

Ercheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.
Halbjährig . . . 5 " — "
Vierteljährig . . . 2 " 50 "

Sermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration dieses Blattes (Binttergasse 9) angenommen;
sonst bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppelk, Haasenstein & Vogler, R. Radolf, M. Moos, M. Dukas, H. Schallak, J. Danneberg; in Berlin: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danbe & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8. B., resp. der Stempelgebühr à 30 kr.

Subskriptions-Bureaus: In Aediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Blatitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Sämteggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 51.

Sermannstadt, Sonntag den 4. März 1894.

110. Jahrgang.

Der wogende parlamentarische Kampf.

Die kirchenpolitischen Debatten in unserem Abgeordnetenhaus haben ihren Gipfelpunkt überschritten. Es haben von der Regierungspartei der Cabinetschef, sowie die bei der großen Reformfrage zunächst beteiligten Ressortminister, der Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht, der Justizminister und der Minister des Innern wiederholt in die Debatten eingegriffen. Ebenso haben sich die ersten Wortführer der einzelnen Parteien für und gegen vernehmen lassen.

Zur's Erste sei hier in Bezug auf jene Calculationen, welche die liberale Partei durch die Fahnenflucht der grundsätzlichen Gegner und sogenannten Reversalisten nach dem Budapest Ratholikentag nur mehr über „eine einzige Stimme“ Mehrheit verfügen würde, zunächst bemerkt, daß diese Berechnungen mit reformfeindlichen Kreide hingeschrieben wurden, wobei die subjectiven Wünsche der Rechenmeister den Grundfragen der Kritik mit allzu sehr schnöde Gewalt angethan haben.

Dies jedoch nur nebenbei bemerkt. Allein selbst angenommen, daß die Regierungspartei die kirchenpolitischen Reformen durchzuführen aus Eigenem nicht im Stande gewesen wäre, so will uns scheinen, daß die thatsächlich erfolgte Hilfeleistung der Unabhängigkeits-Partei darum gleichwohl einen traurigen Trost für die Gegner der Reform abgeben müßte. Diese Hilfeleistung beweist aber, mit welcher Macht die Reformidee den Volksgeist erfaßt hat und mit welcher elementaren Gewalt die Geistesströmung der großen Massen von jener Idee beherrscht wird.

Das ungarische Magnatenhaus — die vaterländische Geschichte constatirt dies zum Ruhme des ungarischen Hochadels — hat stets und allezeit einen überaus freien Sinn bekundet für die Strebungen des Volkes. Das ungarische Magnatenhaus hat als „Stundenzeiger“ stets seine Pflicht gethan, alzu stürmische Regungen des Zeitgeistes zu zügeln verstanden, in keinem einzigen Falle jedoch danach gezeigt, als wirklicher Hemmschuh der Reformideen zu gelten. Wo ein fortschrittliches Streben klar erkenntlich als nationale Aspiration hervorgetreten, hat das ungarische Oberhaus dieser Aspiration noch jederzeit mit patriotischem Elan Rechnung getragen.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 3. März.

Die Gegner der kirchenpolitischen Vorlagen, denen die bevorstehende liberale Landesversammlung arge Beklemmungen verursacht haben, wie „Magyarország“ wissen will, einen neuen Streich eronnen, um die große Demonstration vom 4. März ihren Zweck einbringbar zu machen. Sie beabsichtigen, wie das genannte Blatt mittheilt, sich am 4. d. unter die vom Lande hereingekommenen Leute zu mischen und die Massen planmäßig zu Kossuth-Demonstrationen zu verleiten.

Die Erklärungen, mit welchen der Ministerpräsident Fürst Windisch-Grätz am 27. v. im Budgetausschuß der staatsrechtlichen Anzuspätkungsverhandlungen der Jungesuchen begegnete, werden mit dem Bollgewichte einer That Richtung gehend auf den politischen Meinungsstreit einwirken und zur Klarstellung der Situation wesentlich beitragen. Namentlich wird jenes bedeutsame Wort, mit welchem der Herr Ministerpräsident es ablehnt, der „böhmischen Frage“ eine Stelle in dem politisch-parlamentarischen Wörterbuche einzuräumen, von jedem österreichischen Patrioten mit wahrer Genugthuung vernommen werden.

mehr als genug, welche dem Lande, wie dem Reiche Schwierigkeiten bereiten doch eine „böhmische Frage“ gibt es in der That nicht und darf es nicht geben! Das ist der einzig richtige Standpunkt, den eine auf verfassungsmäßiger Basis zielbewußt wirkende verantwortliche Regierung im österreichischen Kaiserthum einzunehmen vermag! Wohlwollende Berücksichtigung der Rechte aller Nationen, gewissenhafte Beachtung der diesbezüglich bestehenden Gesetze jedem Volksstamm gegenüber, das ist das Einzige, was der Ministerpräsident den nationalen Aspirationen der Herren Ratzl, Perold und Genossen verheißend hat, verheißend durfte! Staatsrechtlichen Sondergelüsten jedoch, die in der Forcierung von speziellen „Staatsfragen“ innerhalb des Reiches sich offenbaren möchten, muß mit aller Entschiedenheit entgegengetreten werden!

Einem Privattelegramm aus Kiel zufolge hat Admiral Baron Sterneck an den deutschen Admiral Goltz nachstehendes Telegramm gerichtet: „Von innigster Trauer über die Katastrophe auf dem „Brandenburg“ erfüllt, bringe ich in meinem, wie im Namen der I. und I. Kriegsmarine die Gefühle treuer Kameradschaftlicher Theilnahme tiefbewegt mit der Versicherung zum Ausdruck, daß wir in Leid und Freud mit den deutschen Waffenbrüdern eines Herzens sind.“

Die „Kölnische Zeitung“ sagt, die Enthüllung des „Figaro“ beweise deutlich, daß Rußland sich völlig freie Hand behalten habe. Die Bestätigung der Ansicht, daß Rußland für die Zukunft die vollständige Freiheit seiner politischen Handlungen sich gewahrt habe, komme gerade jetzt zur rechten Zeit, wo im deutschen Reichstage einer wirtschaftlichen Annäherung Deutschlands an Rußland die politischen Folgen abgeprochen werden. „Gaulois“ veröffentlicht eine Correspondenz aus Petersburg, der zufolge während der Festlichkeiten zu Ehren der Anwesenheit der russischen Officiere in Paris zwischen Rußland und Frankreich eine rein defensiv-militäre Convention abgeschlossen worden wäre. (?)

Die Gerüchte von der erschütterten Stellung Crispis oder von Uneinigkeiten im Schoße des Cabinets sind entschieden unrichtig. Das Cabinet hält an den Steuerprojecten fest und dürfte sich in Folge der vehementen Opposition bloß zum Fallenslassen der Salzsteuer bereit finden lassen. „Reuter's Office“ meldet, der Privatsecretär Gladstone's habe auf eine Anfrage mitgetheilt, daß die Schikast Gladstone's in den letzten Monaten seit dem Tode, als ihm im Bohnhofe von Chester ein Bläquit in's Auge geworfen worden war, stark nachgelassen habe. Die Demission des Premierministers sei nicht mehr lange aufzuschieben. Derselbe habe die Audienz bei der Königin benützt, um die wachsenden Schwierigkeiten anzudeuten, welche sich der Erfüllung seiner Amtspflicht entgegenstellten. — Die „Ball Wall Gazette“ kündigt in positiver Weise an, daß Gladstone am 3. d. in einer Audienz bei der Königin seine Demission geben und die Königin den Lord Rosebery berufen werde. Es bestehe nicht die Absicht, das Parlament unmittelbar aufzulösen. Gladstone werde seinen Sitz im Unterhause beibehalten, aber nicht mehr Mitglied des Cabinets bleiben.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 1. März.

Die vornehmste Tribüne des Abgeordnetenhauses hatte sich heute ausnahmsweise schon zu Beginn der Sitzung mit schönen und eleganten Frauen bevölkert, welche sonst nicht so früh mit ihrer Toilette fertig zu sein pflegen. Die heutige Matutinität unseres Foubourg St. Germain war dem Großen Ladislaus Szapary zu danken, der als der erste Redner des Tages aufgerufen wurde. Das ganze Haus hörte mit großer Aufmerksamkeit die Betrachtungen über die modernen liberalen Schlagworte an, mit welchen der jugendliche Redner seine hübsch ausgearbeitete Philippika gegen die Civilise, diese Ausgeburt des Radicalismus, einleitete. Stellen-

Feuilleton.

Waterlandsverrath.

Novelle von Eotbar Brenkendorf. (3. Fortsetzung.)

Das Lächeln auf Rudolf's hübschem Gesicht war von vollkommenster Harmlosigkeit.

„Ich vergaß, Dir zu sagen, daß ich mir mein Brod jetzt durch schriftstellerische Arbeiten verdiene. Ich liefere Correspondenzen für einige auswärtige Zeitschriften, und es ist auch eine militärische darunter, die für geeignete Beiträge ganz besonders hohe Honorare zahlt. Aber es ist sehr schwer für mich, das erforderliche Material zu schaffen, denn es fehlt mir leider an geeigneten Verbindungen. Da könnten mir unter Umständen ein paar unverfängliche Notizen aus jenen Papieren von höchstem Werthe sein, und wenn Du den ernstlichen Willen hast, mir nützlich zu sein, solest Du Dich wirklich bemühen, meine Bitte zu erfüllen.“

Gottfried Harmening blinnte nachdenklich vor sich hin. „Es geht nicht“, meinte er endlich. „Ich verstehe mich nicht auf solche Spitzbudenkünste, und Günther würde sicherlich schon beim ersten Mal Alles entdecken.“

„Nicht doch! Man muß es nur auf die rechte Art anfangen. Er wird doch wohl nicht in seinem Arbeitszimmer schlafen?“

„Nein! Die Schlafstube liegt an einer anderen Seite des Ganges.“

„Nun wohl! Es läßt sich also nur darauf an, abzuwarten, bis er zur Ruhe gegangen ist und dann ohne viel Geräusch die Acten aus dem Schreibtisch zu nehmen. Ich weiß, daß sich in unmittelbarer Nähe Curer Wohnung ein Kofferschloß befindet, welches die ganze Nacht hindurch geöffnet ist. Es wird mich nicht bedrücken, mich allabendlich dort einzufinden, um auf Dich zu warten. Ein paar Actenstücke lassen sich leicht unter dem

Ueberrock verbergen, und ich werde schon eine Möglichkeit finden, mich über ihren Inhalt so schnell zu orientiren, daß sie wenige Stunden später wieder an ihrem Plage liegen können. Allerdings wird Dich diese Gefährlichkeit hier und da eine Nachtruhe kosten, aber für Deine Liebe zu mir ist ein solches Opfer nicht zu groß.“

Er sagte das Alles leichthin, als handle es sich um die einfachste und unschuldigste Sache von der Welt, aber es war ihm denn doch noch nicht gelungen, seinen Vater von der Ausführbarkeit eines so bedenklichen und abenteuerlichen Planes zu überzeugen. Und er war klug genug, vorläufig nicht weiter in den alten Mann zu dringen.

„Wir werden gelegentlich noch einmal über die Sache reden“, meinte er, als Harmening abermals erklärt hatte, daß er sich auf dergleichen nicht einlassen könne. „Das Leben hängt ja am Ende nicht davon ab. Da ich leider nicht zu Dir kommen kann, mußt Du mich so bald als möglich wieder besuchen. Aber wohlgeachtet — immer nur als Herr August Müller. Niemand darf vermuthen, in welchen verwandtschaftlichen Beziehungen wir zu einander stehen.“

„Es ist das erste Mal, daß ich meinen ehelichen Namen verleugne, Rudolf, und Gott weiß, daß ich es für keinen Anderen thun würde, als für Dich. Aber wie nun, wenn es trotzdem an den Tag kommt, wer Du bist? Ich werde von diesem Augenblick an keine ruhige Minute mehr haben, so lange ich Dich von solchen Gefahren bedroht weiß.“

„O, die Sache ist nicht so gefährlich, als sie Dir vielleicht scheinen will. Meine Legitimationspapiere sind in bester Ordnung, und bis jetzt hat Niemand eine Ahnung davon, daß es der ehemalige Affessor Harmening ist, der sich hinter dem Journalisten Eugen Balero verbirgt. Daß mich einer meiner ehemaligen Freunde wieder erkennen könnte, wenn er mir zufällig auf der Straße begegnet, habe ich kaum zu fürchten, denn ich war ja fast noch ein Anabe, als ich von hier fortging, und ich vermeide es überdies nach Möglichkeit, am Tage auszugehen. Außerdem ist jene alte Geschichte doch so ziemlich in Vergessenheit gerathen, und es müßte schon ein ganz verheerender Zufall sein, der mich noch an's Wasser lieferte.“

In diesem Augenblick wurde an die Thür des Zimmers geklopft, und auf Rudolf's „Herein!“ erschien das Dienstmädchen mit dem neugierigen Gesicht.

„Die Frau Postärztin läßt fragen, ob sie Herrn Balero zum Thee warten darf.“

„Gewiß! Es wird mir ein ganz besonderes Vergnügen sein. Ich lasse nur noch für wenige Minuten um Entschuldigung bitten.“

Das Mädchen zog sich zurück und Gottfried Harmening griff nach seinem Hute.

„Ich will Dich nicht länger stören“, meinte er. „Aber was für eine Postärztin ist denn das, die Dich zum Thee einladet?“

„Es ist die Dame, von der ich diese beiden Zimmer gemietet habe, eine ältere Witwe aus sehr guter Familie und von den angenehmsten Umgangsformen. Da ich sehr wenig Verkehr unterhalte, bin ich froh, hier einen Anknüpfungspunkt zu haben, der mir den nöthigen Zeitvertreib gewährt, ohne zugleich große Anforderungen an meinen Geldbeutel zu stellen. Wir sind in den sechs Wochen meines Hierseins bereits recht gute Freunde geworden.“

Er war vor den Spiegel getreten, um mit peinlicher Sorgfalt jede kleine Unordnung aus seinem Anzuge zu beseitigen, und der alte Mann hatte die Empfindung, daß seine Anwesenheit nachgerade anfangs, seinem Sohne lästig zu werden. Darum machte er ihm keinen Vorwurf, daß er erst nach sechswochentlichem Aufenthalt Gelegenheit genommen hatte, seinem Vater ein Lebenszeichen zu geben, und ging vielmehr mit dem Verprechen baldiger Wiederkehr von bannen. Wenige Minuten später trat Rudolf, nachdem er sein wohlgepflegtes Wärtchen noch einmal sorglich gebüchert hatte, auf den Corridor hinaus und klopfte an eine der dort ausmündenden Thüren.

Eine sehr jugendlich klingende weibliche Stimme war es, welche die Aufforderung zum Eintritt ergehen ließ, und in dem Gemache, das der ehemalige Affessor betrat, befand sich in der That nur eine hoch und üppig gebaute junge Dame von höchstens zwanzig Jahren. Sie hätte für eine tadellose und außergewöhnliche Schönheit gelten können, wenn nicht das allzu

COLAT RANI,
Chocolade,
und Zucker.
iere
NGRIN
Gassicourt
Bel.
sments sind ein
besteht sich in
Papier „Les Der
mtlichen f. ung.
(404) 20-25
[97] 28-32
Jahr 1894
rechnung für das
t Jahreszeiten —
niffen — Jahres
Beichen — Die
u — Genealogie
— B. Fahrpost —
if — Eisenbahn-
nischen Lande-
die Karpaten-
ner, der nicht
e. Humorist.
Wissellen und
(Kronenwährung)
Kirche N. B. in
der.
Sonne mit den
— Die Sicht-
erien — Kalen-
sterreich-Ungarn
u: A. Briefpost
Bonen-Tarif —
ael Albert —
nise. II. Das
gende Bauderei
October 1892
meinstüßiges
merate — Das
folger
Berlag.

weise gab es auch lauten Widerspruch, aber im Allgemeinen wurden die Schilderungen, die das hoffnungsvolle ehemalige Mitglied der liberalen Partei von seinem Ideal eines christlichen Staatswesens entwarf, andächtig angehört. Am Schluß dieser halbständigen Leistung gab es denn auch Glückwünsche. — Nachdem noch von der Rechten Karl Szabó in einer kurzen Erklärung entwickelt, daß die Protestanten in Ungarn die Interessen der Nation nicht dem höheren, staatlichen Interesse hintersetzten, sprach ihrer Confession stets dem höheren, staatlichen Interesse hin, sprach auf der andern Seite Szabó Glaubensgenosse Albert Kovács, welcher gegen die Regierung und deren Politik überhaupt den Kreuzzug predigte. Die Nationalpartei unterhielt sich hierbei so gut, daß sie zum Schluß dieser sonderbaren Leistung auf die Gewährung einer Respectpause drang, auf welche unmotiviert Zeitvergeudung aber die Majorität nicht eingehen wollte. Hingegen las ein anderer Glaubensgenosse Kovács, Albert Kiss, „in persönlicher Sache“ seinem „geistreichen“ Vordrucker unter allgemeinem Beifall den Text und die Verehrer Albert Kovács' gähnten sich dann aus eigener Machtvollkommenheit die Scholung, welche ihnen der Präsident nicht bewilligen wollte.

In der Stille, welche dann folgte, plaidierte Dr. Morzjanvi als Rathgeber sehr warm für die liberale Reform, wobei seine Argumentation von der Majorität sympathisch angehört wurde. Dann kam das saure qui peut des Tages. Einerseits hatte sich die Nachricht verbreitet, daß im Hause eine Bombe aufgefunden worden sei, andererseits hatte Szabó das Wort ergriffen. Die Bombengeschichte erwies sich als unreifer Scherz, aber der Saal füllte sich nicht mehr, trotzdem der Redner die Mängel der Vorlage und die Fehler der Regierung in handgreiflicher Weise zu beweisen suchte. In Gegenwart von drei Duzend Zuhörern schloß Szabó seine Rede unter dem einseitigen Beifall seiner Parteigenossen, worauf die Debatte nach 2 Uhr abgebrochen wurde.

Das königliche Paar auf Cap St. Martin.

Montag, 1. März. Kaiserin-Königin Elisabeth, welche vorgestern auf der Nacht „Greif“ übernachtet hatte, verließ dieselbe gestern Vormittags, begab sich Mittags in das Hotel auf Cap St. Martin und besichtigte im Laufe des Nachmittags die nahegelegene Villa der Kaiserin Eugenie.

Kaiser-König Franz Josef ist heute um 5 Uhr 30 Minuten früh mit einem Sonderzuge hier angekommen und begab sich sofort in einem Landauer in das Hotel auf Cap St. Martin. Trotz der langen Reise sah man Sr. Majestät keine Ermüdung an. Der Bahnhof war geschmückt.

Trotz der frühen Morgenstunde fanden sich verschiedene hier lebende Oberherren zum Empfang des Kaiser-Königs Franz Josef ein, ferner erschienen der Präfekt des Departements Nizza und mehrere andere französische Functionäre. Der Bahnhof war für das Publicum streng abgesperrt, Gendarmen überwachten die Eingänge. Der kleine Partesalon war mit Blumen geziert, ein rother Teppich bis zum Bahngelände gebreitet. Der Monarch stand, als der Zug einfuhr, an der Thür des Salonwagens und stieg elastischen Schrittes herab. Der Monarch war in Civilkleidung mit einem niedrigen, schwarzen Hüls, einen dunklen Reise-Overcoat mit Sammtkragen und einen dunkelgrauen Reifenzug. Der Präfekt ging schnellen Schrittes auf Sr. Majestät zu, stellte sich mit tiefer Verbeugung vor und begrüßte den Monarchen Namens der französischen Regierung auf französischem Boden. Kaiser-König Franz Josef erwiderte: „Ich freue mich, in diesem schönen Lande zu sein, ich hatte eine gute Reise und hoffe, daß ich hier einige Zeit der Ruhe werden pflegen können.“ Der Monarch betonte das strengste Incognito, in welchem er reiste. Sr. Majestät begrüßte sodann durch Lächeln des Hutes das Publicum und fuhr mit dem Großen Paar in geschlossenem Landauer nach St. Martin, wo auch die Begrüßung mit der Monarchin stattfand, die wegen der frühen Morgenstunde ihre Appartements noch nicht verlassen hatte.

Als der Kaiser-König heute Morgens im Hotel „Cap Martin“ ankam, begab er sich sofort zu Ihrer Majestät, in deren Appartements er lange verweilte. Nachdem der Thee eingenommen war, machte das Herrscherpaar Arm in Arm eine lange Promenade im Park. Der König arbeitete sodann bis Mittag und empfing den Commandanten der Nacht „Greif“. Der Monarch wechselte dann die Toilette und erschien in einem Sommeranzug beim Dejeuner, welches um 11 1/2 Uhr zu fünf Gedecken mit folgendem Menu stattfand: Austern, Fisch, Poulards, Filet, Kaffee. Der König rauchte hierauf am Balcon seine Cigarre. Zum Hoteldirector sagte Sr. Majestät, daß ihm das Renommé seines Etablissements schon lange bekannt sei und daß ihn der Aufenthalt freue. Um 7 Uhr Abends begab sich die Majestät zum Diner, worauf der König eine Promenade im Parke machte. Nach seiner Ankunft hat sich Kaiser-König Franz Josef im Beludsbogen bei der Kaiserin Eugenie eintragen lassen.

Kaiser-König Franz Josef machte heute Vormittags einen Besuch bei der Kaiserin Eugenie und unternahm Nachmittags eine Spazierfahrt nach Monte Carlo, wo seine Majestät die Gartenanlagen und die Spielplätze besichtigte. Beim Verlassen der Säle wurde Sr. Majestät erkannt und von der Menge ehrfurchtsvoll begrüßt.

Ihre Majestät die Kaiserin-Königin besuchte die Gärten von Mortola.

Nach dem Zmibz unternahm Ihre Majestät einen Spaziergang in dem für die hohen Herrschaften reservirten Theile des Parkes. Vor dem Frühstück blieb Seine Majestät im Arbeitszimmer und erledigte die laufenden Staatsgeschäfte. Sr. Majestät empfing den Commandanten der Nacht „Greif“,

zu stark entwickelte Sinn und ein herrlicher Zug um die Lippen ihrem Gesicht einen etwas unweiblichen Ausdruck von Energie und Entgegenan gegeben hätten. Selbst das Lächeln, welches bei Ludolf's Eintritt darauf erschien, vermochte diese eigenthümlichen Züge nicht ganz zu verwischen.

„Du hast Dich so lange erwarten lassen“, sagte sie. „Man könnte beinahe glauben, daß Dir nichts daran gelegen sei, vor dem Erscheinen meiner Mama noch ein paar Minuten mit mir allein zu sein.“

Ludolf war nicht auf sie zugetreten, und ohne daß sie sich gegen die Diebstahlung gestraubt hätte, zog er die schöne Gestalt mit leidenschaftlichem Ungestüm an seine Brust. In langem, heißen Kusse begegneten sich ihre Lippen.

„Da hast Du meine Antwort“, scherzte er, ohne sie freizugeben, „wirst Du denn niemals aufhören, mich durch Dein thörisches Mißtrauen zu kränken?“

In den schwarzen Augen, die unverwandt an den feintigen hingen, loderte eine Leidenschaft, die wohl angethan sein konnte, das Blut eines Mannes in Flammen zu setzen.

„Darfst Du mir deshalb böse sein, Eugen? — Ist es nicht einzig Deine Schuld, wenn mich Tag und Nacht die entsetzliche Sorge peinigt, daß Du mich schmachlich verlassen könntest, nachdem Du meiner überdrüssig geworden oder eine Andere begehrenswerther gefunden als mich?“

„Und wenn ich Dir zum tausendsten Mal sage, daß ich Dich ewig lieben werde, Leonore, ist das noch immer nicht genug, Deine unsinnigen Zweifel ein für alle Mal zum Schweigen zu bringen?“

Mit den Geberden eines eigenwilligen Kindes schüttelte sie den Kopf. „Nein! Denn alle Deine Schwüre sind keine Antwort auf diese Frage, warum unser Herzensbund ein so tiefes Geheimniß bleiben muß selbst für meine Mutter.“

„Habe ich Dir diese Antwort denn nicht schon unzählige Male gegeben, mein geliebtes Herz? — Die geheime diplomatische Sendung, in der ich mich hier befinde, macht eine öffentliche Verlobung unmöglich, und meine delicaten Familienverhältnisse hindern mich noch für eine kurze Zeit daran, mich offen um Deine Hand zu bewerben. Ist Deine Liebe wirklich nicht standhaft genug, eine so geringfügige Prüfung zu ertragen?“

(Fortsetzung folgt.)

Contre-Admiral Wachtel v. Almborst, in Sibotabienz, um denselben für die Mühe zu danken, mit welcher er die Reise Ihrer Majestät angenehm zu gestalten suchte. Bei der Ankunft war Sr. Majestät in der herrlichsten Stimmung.

Am Mittwoch Vormittag fuhr Kaiserin-Königin Elisabeth in den Hafen und besichtigte die daseibst vor Anker liegende Yacht „Chozalie“, mit der sie in früheren Zeiten Fahrten gemacht hatte. Mittags landete sie auf dem Hafenstamm, wo sie vom Publicum ehrerbietig begrüßt wurde. Bevor sie den Wagen bestieg, ging sie eine Strecke weit auf dem Damm, legte den ganzen Promenadenweg des Hofens zu Fuß zurück und schlug dann über die Promenade du Midi die Richtung nach dem Cap Martin ein. Beim „Hotel Poreillon“ bestieg sie den Wagen, den sie vor der Villa Bourgo wieder verließ. Von der Villa Bourgo ging Ihre Majestät zu Fuß bis zum Rondeau, wo sie den Weg verließ und einen Seitenpfad einschlug. Die Königin setzte dann den Weg fort und langte um halb 2 Uhr in ihren Appartements an. Kurze Zeit darauf verließ sie wieder das Hotel, um in Begleitung ihres Bruders, des Herzogs Karl Theodor von Baiern, und dreier Damen der Ex-Kaiserin Eugenie in deren Villa, die nur wenige Schritte vom Cap St. Martin entfernt ist, einen Besuch abzustatten. Der Secretär der Ex-Kaiserin, Herr Pietri, empfing Kaiserin-Königin Elisabeth und machte derselben die Honneurs im Namen der Ex-Kaiserin, welche im Augenblick abwesend war. Der Besuch dauerte bis halb 5 Uhr, worauf Ihre Majestät in ihr Hotel zurückkehrte. — Als heute Kaiser-König Franz Josef hier ankam, schritt der Präfekt des Departements See-Alpen an den Monarchen ehrerbietig heran und überreichte ihm ein Schriftstück. Dasselbe enthielt den Willkomm und die Glückwünsche des Präsidenten Carnot. Sr. Majestät dankte in ungemein herzlicher Weise, indem er die Hand des Präfekten ergriff. An der Seite des Präfekten befand sich eine Anzahl von officiellen Persönlichkeiten des Departements, wie Cossinet und Andere, die der Minister des Innern entsendet hatte. Ebenso waren die Grenzbeamten und die Commissäre des Sicherheitsdienstes anwesend.

Paris, 1. März. Präsident Carnot hat nachstehende Depesche an den Kaiser-König Franz Josef nach Cap St. Martin gerichtet: „Ich bin glücklich, Ew. Majestät beim Betreten des französischen Bodens willkommen zu heißen und ergetze mich mit Vergnügen die günstige Gelegenheit, den Ausdruck meiner aufrichtigen Freundschaftsgefühle zu erneuern.“

Sr. Majestät erwiderte: „Ich bin sehr erfreut über die liebevollen Worte Ihres Telegramms und beziehe mich, hierfür Meinen Dank auszusprechen. Der Aufenthalt in Cap St. Martin wird mir — Ich bin voraus davon überzeugt — zur lebhaftesten Verteidigung gereichen. Ich bitte Sie, den Ausdruck Meiner Hochachtung und Meiner aufrichtigen Freundschaftsgefühle entgegenzunehmen.“

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 3. März.

(Ernennungen.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhig allergnädigst über Vortrag des k. ungarischen Justizministers den Tordauer Gerichtshofrichter Nicolaus Székely, den Hermannstädter k. Anwalt Stefan Theil, den Fernelster k. Bezirksrichter Nicolaus Penciu, den Bistritzer Gerichtshof-Richter Ladislavus Ranta in ihrer derzeitigen Eigenschaft in die VII. Gehaltsklasse zu ernennen.

Der k. ung. Justizminister hat den Vicenotar des Marosvásarhelyer k. Gerichtshofs, Alexander Farkas, zum Notar beim Elisabethstädter k. Gerichtshof ernannt.

Der Präsident der Klausenburger k. Gerichtskammer hat den absojvirten Rechtslehrer Ludwig Elekes zum befol deten Rechtspractikanten im Bezirke dieser Gerichtskammer ernannt.

(Ungarisches Theater.) Die gestrige Jonen-Vorstellung erwies sich für die Theatrecassa als sehr günstig, denn der Besuch war ziemlich stark. Das Haus besetzte den Hauptdarstellern in dem Volksstücke „Der Deferteur“ bereitwillig die verdiente Anerkennung, indem es dieselben durch lebhaften Beifall auszeichnete.

(Die feierliche Einholung des evang. Stadtpfarrers Karl Klein) fand heute nach dem in unserem gestrigen Blatte veröffentlichten Programm statt. Wenige Minuten nach 11 Uhr langte der städtische Wagenzug mit der Ehrenescorte der berittenen Bürger in alt-sächsischer Tracht unter Glockengeläute in der Stadt an.

(Im Concert-Gärtner) wird heute Fr. Mathilde v. Soos (Schule v. Helfdenberg) nicht Schytle's „Pantomimen“, wie es Placate und Programm irthümlich besagen, sondern J. Wieniawsky's „Concert-Walzer in As-dur“ spielen.

(Todesfälle.) Marie Hermann geb. Roth, Deconome-Witwe, ist am 2. d. im Alter von 77 Jahren hier gestorben und wird den 4. d. um 3 Uhr Nachmittags aus der Kapelle auf dem ev. Friedhofe zur Ruhe bestattet. — Emilie Müller, f. u. f. Wägnamts-Cassiers-Waise, ist am 3. d. im 86. Lebensjahre hier gestorben. Das Leichenbegängniß findet am 5. d. um 4 Uhr Nachmittags aus der Kapelle auf dem röm.-katholischen Friedhofe statt. — Die Schauspielerin Elia Denker (Orzeszowska) ist am 27. v. in Brünn im 25. Lebensjahre gestorben.

(Der letzte Szegediner Festungscommandant.) In Szegedin ist am 28. v. der pensionirte Oberst Karl Borzjowski gestorben. Borzjowski war der letzte Commandant der Szegediner Festung.

(Eine Bombe?) im Abgeordneten Hause.) Aus Budapest wird vom 1. d. geschrieben: Heute Vormittags wurde im Abgeordneten Hause, auf einem Absätze der zu den Localitäten des Stenographen-Bureaus führenden Treppe liegend, ein geheimnißvoller Gegenstand bemerkt, der in eine Nummer des „Politischen Volksblatt“ vom 9. Januar 1894 gewidelt war. Mehrere Stenographen gingen an dem Ding achlos vorüber. Der Stenographen-Practisant Mezosi machte über den Gegenstand Meldung bei dem Turnusführer Gustav Bandy, doch legte auch dieser der Sache keine Bedeutung bei. Schließlich nahm der Diener des Stenographen-Bureaus, Johann Remeth, den Gegenstand in die Hand, um ihn zu besichtigen. Es war ein Stück Blei von der Form eines kleinen Brodes, ungefähr ein Kilogramm schwer, an der einen Seite mit einer Öffnung versehen. Aus dieser Öffnung hing eine schwarze Schnur heraus, einem Schußbände ähnlich. Diese Schnur brannte nicht, zeigte auch keine Spur, daß sie angezündet gewesen wäre. Im Sitzungsaale selbst wurde die Nachricht vom Bombenfunde ohne jegliche Emotion aufgenommen. Der allgemeine Eindruck war, daß die Sache auf einen Scherz zurückzuführen sei, und demgemäß war auch der Eindruck, den die Nachricht hervorrief, ein heiterer. Vor Schluß der Sitzung machte der Präsident noch Mittheilung von dem verdächtigen Funde, der an einer abseits gelegenen Stelle des Hauses gemacht worden sei und welcher der Polizei behufs Untersuchung übergeben wurde. Die Untersuchung bestätigte nur die von allem Anfang an verbreitete Vermuthung, daß es sich bloß um einen schlechten und unethischen Scherz gehandelt habe, denn die „Bombe“ enthielt keinerlei Sprengstoff, sondern war mit schmutzigen Sägespänen gefüllt.

(Todsclag.) Aus Neu-Verab wird vom 28. v. geschrieben: Die Szallauer Burichen Peter Andruska und Peter Striber versprachen ein und dasselbe Mädchen. Striber schien aber bei der Maid mehr Gunst gefunden zu haben, denn gestern Abends schenkte ihm die Geliebte ein schönes Seidentuch. Striber hatte heute Morgens nichts Dringenderes zu thun, als seinem Rivalen Andruska das kostbare Geschenk der Geliebten zu zeigen. Raum hatte der vor Aufregung zitternde Andruska das wohlbekannte Tuch

gesehen, da ergriff er eine eiserne Hade und schlug mit derselben den unglücklichen Striber derartig auf den Kopf, daß der Aerzte blutüberströmt todt zusammenbrach. Andruska wurde in's Kulaer Bezirksgefängniß escorted, todt zusammenbrach. (Ein suspendirter Richter.) In der im Kraber Comitat gelegenen Ortschaft Vidra hatte sich vor ungefähr einem Jahre unter Führung des Ortsrichters Thomas Gergar ein aus 30 Mitgliedern bestehendes Consortium gebildet, welches, ohne Rücksicht darauf, daß hiezu die Gemeinde beträchtlich geschädigt wurde, den Gemeindevath gründlich auszuroden begann, das gefällte Holz veräußerte und den Erlös für eigene Zwecke verwendete. Vor ungefähr zwei Wochen kam es zwischen dem Ortsrichter und dem Waldbäuer zu heftigen Auseinandersetzungen und schließlich zu blutigen Schlägereien. Der Richter jagte den Waldbäuer aus dem Dienst und der Feger erkrankte sofort die Anzeige gegen den Richter. Der Oberstuhlsrichter leitete eine Untersuchung ein, wobei man zahlreichem Mißbräuchen auf die Spur kam, in Folge dessen der Richter Thomas Gergar von seinem Amte suspendirt wurde; gegen seine Conforten wird die Gemeinde bei dem competenten Gerichte klagbar aufzutreten.

(Der kleine König von Spanien) hat, wie man aus Madrid schreibt, als Kaufpathe bei dem Sohne des Clowns Rigarelli fungirt. Rigarelli stand vor einigen Jahren bei einem drohenden Unglücke, sollte dem jungen Monarchen rettend bei. Die Königin, in dankbarer Erinnerung an jenes Vorkommniß, gab den Impuls zu dieser liebenswürdigen Gratulation, die natürlich Rigarelli mit großer Freude erfüllte.

(Brand eines Kohlenlagers.) Aus Mohacs wird gemeldet: Eine Partie von 10.000 Metercentnern des hiesigen, 800.000 Metercentner betragenden Kohlenvorrathes der Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft ist am 2. d. in Folge von Reibung in Brand gerathen. Behufs Erstüfung des Feuers wurde das Lager luftdicht verschlossen.

(Duell.) Zwischen dem Abgeordneten Paul Drakulics und dem Studenten Koloman Pusit, welche in einem Budapestter Kaffeehaus mit einander in Streit gerathen waren, fand am 1. d. in der Franz-Josef-Cafeterie ein Pistolenduell statt. Als Secundanten fungirten von Seite Drakulics' die Abgeordneten Joltan Ugron und Joltan Desj, von Seite Pusit's Koloman Ensel und Josef Firsch. Beim ersten Kugelwechsel blieben beide Parteien unverletzt. Beim zweiten Kugelwechsel wurde der Gut Drakulics' von der Kugel seines Gegners durchbohrt. Hierauf wurde die Affaire für erledigt erklärt.

(In Folge einer verschluckten Gasperle gestorben.) In Bözthen spielte dieser Tage das einzige Kind des dortigen Honorar-Stuhlsrichters Ribarics mit Gasperlen, deren eine das Kind verschluckte; bald darauf erkrankte das Kind und starb in Folge von Blutvergiftung.

(Aufgebehte Arbeiter.) Wie dem „M-g“ aus Basypatal gemeldet wird, haben daselbst am 28. v. 300 slovakische Arbeiter, die im Walde mit Rodungsarbeiten beschäftigt waren, gegen den Unternehmer Rosinsky sich aufgelegt, indem sie Erhöhung des Arbeitslohnes und Verkürzung der Arbeitszeit forberten. Ein Angestellter des Unternehmers, Namens Rus, schloß unter die mit Stöcken bewaffneten Arbeiter, glücklicher Weise ohne Veranlassung zu verfehren. Endlich gelang es mit Hilfe herbeigeholter Gendarmen, die Tumultanten zu bändigen, während die Mißthäter verhaftet wurden. Die Arbeiter lagten aus, daß sie vom Aufseher Franz Wragas ausgebeht wurden; derselbe hat sich aus Furcht vor Strafe erschossen.

(Der Defraudant Adolf Ferles.) Seitens des Cardinals Fürst-Erzbischof Dr. Grünha gelangte am 28. v. an den geistlichen Doctor des allgemeinen Krankenhauses in Wien eine Zuschrift, in welcher die Einsegnung der Leiche des Selbstmörders Adolf Ferles auf das entschiedenste untersagt wird. Von einer feierlichen Einsegnung, heißt es in der Anordnung des Erzbischofs, sei überhaupt Abstand zu nehmen; nur in dem Falle, wenn bei der Obduction der Leiche eine Geisteskerrung durch die Gerichtsärzte constatirt werden sollte, habe eine stille, einfache Einsegnung stattzufinden. Da die Obduction mit voller Bestimmtheit ergeben hat, daß Ferles geistig normal war, so fand im Sinne der fürstbischöflichen Anordnung keine Einsegnung der Leiche statt. Dasselbe wurde am 28. v. Nachmittags nach dem Centralfriedhofe überführt und daselbst beigesetzt.

(Tod im Folge des Genußes von trichinenhaltigem Schweinefleisch.) Aus Wien, 1. d. wird berichtet: Vor 14 Tagen wurde der 28-jährige Herdenwärter Johann Ballon in Semmering unter typischen Symptomen in die Abtheilung des Primararztes Dr. Camberger im Spital aufgenommen. Die Aerzte vermuteten, daß er in Folge des Genußes von trichinenhaltigem Schweinefleisch erkrankte. Der Patient ist vorgestern gestorben und die vorgenommene Obduction ergab die Richtigkeit der Diagnose. Die Behörde hat nun umfassende Erhebungen eingeleitet, um den Verkäufer dieses fäuligen Fleisches zu ermitteln und festzustellen, ob davon nicht auch andere Personen genossen haben.

(Eine Reliquie.) Als Maria Antoinette, die später so unglückliche Königin von Frankreich, von der Vermählungsfeier in Notre-dame zurückkehrte, schenkte sie einer ihrer Ehrennamen den Fächer, den sie bei der Ceremonie getragen hatte. Dieser Fächer wurde in der Folge zu einer in der Familie in Ehren gehaltenen Reliquie, welche von der Mutter auf die Tochter, von dieser wieder auf die Kinder vererbt wurde. So ist Hr. J. de Bacourt, eines der bedeutendsten Mitglieder des diplomatischen Corps Frankreichs, dessen Name oft genannt wurde, wenn es sich um Befragung wichtiger Vorkämpferposten gehandelt hat, in den Besitz des Fächers gelangt, den einst seine Urgroßmutter von Maria Antoinette erhalten hatte. Es war ein Act liebenswürdiger Courtoisie, als er durch unseren Botschafter in Paris, Grafen Hoyos, die kostbare Reliquie der kaiserlichen Familie anbieten ließ und Kaiser-König Franz Joseph hat ihm dafür, wie aus Paris geschrieben wird, durch die Ueberlieferung einer reizenden Cigarettenpackung, die mit den Initialen Sr. Majestät und der Krone in Diamanten geschmückt ist, Begleitet war dieses kaiserliche Geschenk von einem sehr verbindlichen Schreiben des Botschafters Grafen Hoyos.

(Eine interessante thierärztliche Operation.) Dem Wiener „Sport“ wird aus Totis über eine gelungene Operation von Roarern berichtet, welche das Interesse aller Sportfreunde in Anspruch nehmen dürfte. Graf Nikolaus Esterhazy enthielt sich nämlich, an zwei Roarern — Halbblut — die Resection des leidenden Theiles vorzunehmen zu lassen. Diese Operation wurde bekanntlich schon wiederholt unternommen, zuerst von Professor Möller in Berlin; sodann von dessen Schüler, dem Ausbilderprofessor am thierärztlichen Institut in Budapest Dr. Albert Ploß; vom Professor der Chirurgie Carbiot in Alfort bei Paris; auch Flemming und Smith in England operirten nach dem System Möller, gaben jedoch diese Versuche wieder auf. Viele Fachleute setzten sich dem Reklomschrei bei Roarern gegenüber sehr skeptisch, weil bisher keine der vorgenannten Operationen von gehofftem Erfolge begleitet war. Graf Esterhazy interessirte sich für diese Frage so sehr, daß er ein paar Roarer zu Versuchszwecken bestimmte. Der pensionirte Sportsmann berief den Professor Albert Ploß aus Budapest nach Totis, wo die gebildete Winterreiterschule zum Operationsraum eingerichtet wurde. Als Assistenten fungirten Dr. Ernst Karde von aus Budapest und der Lotiser Thierarzt Hr. Waugh. Mit der ersten Operation wurde gegen 11 1/2 Uhr Vormittags begonnen; jedes der zu operirenden Thiere hatte zwei Wurzeln gefasst. Das Pferd wurde gehorfen, in die Rückenlage gebracht, mit Chloroform und Aether narcosirt und an der Schnittfläche rasirt; sodann wurde die Lufttröhre geöffnet und sofort die Canüle eingefügt; dieselbe war von einem aufgeblasenen Gummiballon umgeben, der die Lufttröhre total schließt, so daß das Thier durch die Canüle athmen kann, ohne daß in die Lunge irgend ein Wundflüssigkeit gelangen darf. Nun begann die eigentliche Operation, die Exstirpation des linken nervus recurrens (Muskel des Giecklanenkorpeles); die beiden Knorpel dienen bekanntlich als nöthige Organe der regelmäßigen Athmung; wird einer dieser Giecklanenknorpel gelähmt, so hängt er un-

Nr. 51.
thätig neben
das Ein- u
förd hiedu
verhätet,
hörbares G
Entfernung
flöß bestel
seine Borg
seiner Tägl
ganze links
Relectionen
bunden. O
Operation e
andauern. — (2
Mabdi.)
gerüst, um
Slatin K
schmachten,
hatte die k
500 Bebu
der armen
Alles vorbe
aus Waffer
Sueconal
zu bringen,
ein unüber
Die „Bresse
wird, die B
freigungspk
bei Berlin
ermordet a
schöblichen
sehr räthig
wurde dort
spritzte M
auszuraub
verbrannt,
Consulatsb
B
treffer mit
S. 3328
gewinnen
S. 3206
Nr. 87.
S. 266
90, S. 85
und Nr. 8
und Nr. 2
2223 Nr. 5
86 und Nr.
65 und N
bion je 20
gebästen 2
20 Serien
3410 355
Die in de
Prämienz
Nr. 44;
D
Zur
Lieferung
platz in
1894 um
Direction
eine Schrift
Die
mit 3894
Die
nannten
Sz. 20
b
Al
102. S-n
a nyszoz
végzőse k
képviselt
János a
sitot biz
hó 23-án
dutor, 3
égett tégl
5 szekér
és egyéb
adatok.
Mel
109/1894
vonva a
követelés
6%) katu
bíróilag
szében
leendő es
napjának
és ahoz
hivatalnak
évi LX. t
szelvény
el fognak
Kell

berseben den un-
ste blutüberströmt
gefänglich escortirt.

thätig neben dem gesunden, functionirenden Glied in die Lufröhre; durch
das Ein- und Ausathmen wird er in unwillkürliche Bewegung gesetzt

— (Die Befreiung der Oesterreichischen Gefangenen des
Machdi.) Wie gemeldet wurde, ist Rittmeister v. Lubowitz nach Egypten
gereist, um von dort aus eine Unternehmung zur Befreiung der Oesterreichi-

— (Nordbathen.) Am 1. d. wurden in Groß-Dichterfeld
bei Berlin ein Procurist Namens Detloff und der Obergärtner Kunz
ermordet aufgefunden.

Verlosungen.

Wien, 1. März. Ziehung der 1864-er Staatslose. Den Haupt-
treffer mit 150.000 fl. gewinnt S. 2089 Nr. 57: 20.000 fl. gewinnt

— (Ungarische Rothe Kreuzlose.) Bei der am 1. d. statt-
gehabten Verlosung wurden in der Amortisations-Ziehung nachstehende

Offert-Ausschreibung.

Zur Sicherstellung der Bau-Arbeiten und
Lieferungen für den neu anzulegenden Schieß-
platz in Heltau findet Mittwoch den 21. März

Die zur Vergebung gelangenden Leistungen sind
mit 3894 fl. 73 fr. veranschlagt.

Arverésel hirdetmény.

Alórtírt bírósági végrehajtó az 1881. évi LX. t. cz.
102. §-a értelmében ezenel közbíró teszi, hogy a
nagyszobeni kir. járásbírósg 1893. évi 9744. számú

Mely arverésnek a nagyszobeni kir. járásbírósg
109/1894. számú végzése folytán 300 frt. (eből le-
vonva a felperesnek teljesített részleltetés) tóke-

Reichenberger Károly,
kir. jbir. végrehajtó.

500 fl. gewinnen: S. 5001 Nr. 35, Nr. 6581 Nr. 79; je 100 fl.:
S. 368 Nr. 80, S. 660 Nr. 31, S. 1413 Nr. 83, S. 1440 Nr. 15,

(Die 18. Ziehung der Basilika-Lose) hat am 1. d. Vormittags
im Verathungssaale des Cultusministeriums stattgefunden. In der Amortisa-
tionsziehung wurden die Serien 2376, 4366, 5242, 5713, 6711 und

Original-Telegramme.

Wenton, 3. März. Der König und die Königin beschäftigen
heute die prachtvollen Gärten von Mortola und machten einen Spaziergang

Budapest, 3. März. Die arrangirende Universitätsjugend bei der
liberalen Landesversammlung hielt gestern Abends eine Sitzung unter

liberalen Parteiclub, wo Baron Podmaniczky und Minister Szilagyí
zur Jugend anfeuernde Ansprachen hielten. An der Demonstration hatten

Berlin, 3. März. Der deutsche Kaiser wird in der zweiten Hälfte
März nach Abbazia reisen, wo der Aufenthalt vier Wochen dauern wird.

London, 3. März. Gladstone wird heute sein Entlassungsgesuch
der Königin überreichen.

Fremden-Liste

Hotel Neuribter. Klein, Unternehmer, von Karlsruhe; Richard Lindberg,
Fr. Alank, Die sammt Familie, Mitglieder des Circus Corradini, von Großwardein;

(Eingekendet.)

Gegen Katarthe
der Respirations-Organe, Schnupfen u. s. w. kann
MATTONI'S
GIESSHÜBLER
als rationelleste Hilfe empfohlen werden.

Ungarisches Theater in Hermannstadt.

Direction: Koloman Egrý.
Heute Sonntag den 4. März 1894:
Abonnement-Vorstellung Nr. 12. Gerader Tag.
A szép juhász. — Der schöne Schäfer.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns of financial data including gold and silver rents, bank notes, and exchange rates.

Der Meierhof

Feldgasse Nr. 16
ist aus freier Hand zu verkaufen.

Das Einkehr-Wirthshaus
„Zum Wendarmen“
Jungenwaldstrasse Nr. 9

ist unter vortheilhaften Bedingungen zu
verkaufen.

Wegen Abreise

find ein Schublade- und ein Trumeau-Kasten,
fournirt und schön eingeleit, ein Spiegel und
einiges Porzellan-Geschirr

Jakob Pazeller,

Kapellmeister,
staatlich geprüfter Musiklehrer,
beehrt sich, einem p. t. Publicum von Hermannstadt und
Umgebung höflich zur Anzeige zu bringen, daß er vom

Ein Commis

der Modes-, Manufactur- und Kurzwaaren-
Branche findet sofort Engagement.

Reflektanten müssen der ungarischen Sprache
vollkommen mächtig sein.

Brüder Hirsch
in Déva.

Salzburg (Vizakna)

ist in der Nähe des Bades
ein gemauertes Haus
mit 3 Zimmern, Küche, Speise, zwei Kellern,

Anfrage bei der Eigenthümerin Frau
Bauer, Haus-Nr. 203 in Vizakna.

Carl Kuhn & Co.
Gegründet 1843.
WIEN.
In allen Schreibrequisiten-Handlungen
zu haben

Restitutionsfluid,
Kwizda's
Franz Joh. Kwizda
Kwizda's
Restitutionsfluid,
Königl. k. u. k. Hoflieferant.

Beste Wische
der Welt!
Fernolendt-
Schuhwische.
R. f. landesbef. Fabrik
gegründet 1835 in
Wien,

